



Peripher gelegene Kleinstädte im Strukturwandel –

Eine Analyse der *Stadtentwicklungspotenziale* der Stadt Gerolstein unter besonderer Berücksichtigung von Konversionsflächen

Hintergrund

„Der Run auf die Metropolen“ – so lautet eine Schlagzeile aus dem TAGESSPIEGEL von August 2015. Schenkt man den Tageszeitungen Glauben, so werden die Ballungsräume in Zukunft überlaufen, während es in den kleineren und peripher gelegenen Städten immer leerer wird. Die wissenschaftliche Literatur betitelt das 21. Jahrhundert als „urban age“, in welchem die Großstädte im Zuge der Globalisierung enorm an Attraktivität als Lebensraum gewonnen haben (BRAKE U. HERFERT, 2012). Auch in Deutschland sind seit den 2000er Jahren deutliche Reurbanisierungstendenzen erkennbar. In Folge des Demographischen und Strukturellen Wandels kommt es vermehrt zu Abwanderungen in peripher gelegenen Kleinstädten.

Neben der Großstadtforschung und der Konzentration der ländlichen Forschung auf das Siedlungsgebilde Dorf, wurde der Entwicklung von Kleinstädten in peripheren Lagen bisher eine nur untergeordnete Rolle zugeschrieben (ADAM, 2005). Gegenüber den großen Metropolen haben Kleinstädte heute mit Attraktivitätsverlusten, Abwanderung, Lücken in der Gesundheitsversorgung sowie mit Wohnungs- und Ladenleerständen zu kämpfen. Im deutschen Siedlungssystem nehmen Kleinstädte allerdings eine bedeutsame Rolle als zentraler Versorgungs-, Kommunikations- und Stabilitätsanker ein. Rund 12 % der Bevölkerung in Deutschland lebt in 918 Kleinstädten, welche sich in peripheren oder sehr peripheren Lagen befinden (BBSR).

Das BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG hat sich mit dem ExWost-Forschungsfeld „Potenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen“ zur Aufgabe gesetzt, die vorhandene Forschungslücke zu schließen. In einem mehrjährigen Prozess werden die wirt-

schaftlichen, sozialen und demografischen Rahmenbedingungen analysiert und Entwicklungspotenziale identifiziert.

In meiner Arbeit sollen neben einer Analyse der Problemfelder von Kleinstädten primär die Entwicklungspotenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen anhand des Raumbeispiels Gerolstein herausgearbeitet werden. Als Grundlage sollen hier die Vorstudie des ExWost-Forschungsfeldes sowie Stadtentwicklungskonzepte von Kleinstädten im peripheren Räumen dienen, welche bereits eine positive Entwicklung durchlaufen haben. Dazu zählen die Region Bodensee-Oberschwaben (KÖHLER, 2012) sowie die Kleinstadt Duderstadt in Niedersachsen (HARTEISEN, 2012). Im Folgenden möchte ich kurz auf die Problemfelder und Entwicklungspotenziale von Kleinstädten in peripheren Regionen eingehen und das Raumbeispiel Gerolstein näher vorstellen.

Problemstellung

Die angespannte Situation von Kleinstädten in peripheren Regionen ist durch eine Vielzahl von Ansätzen zu erklären. Eine übergeordnete Rolle spielen allerdings Finanznot, Politikverdrossenheit und Entwicklungen, welche mit Akteurskonstellationen, Koordinations- und Steuerungsfunktionen einhergehen. Hier gilt es somit zunächst den Begriff der *urban governance* zu erklären und anschließend genauer im Kontext zu beleuchten. Kommunen sind heute einem doppelten Druck ausgesetzt. Zum einen dem „Druck von oben“, zunehmende Leistungen trotz finanzieller Einschränkungen zu erbringen und zum anderen bringen betroffene Bürger ihre Unzufriedenheit über mangelnde Partizipation zum Ausdruck. Auch die wirtschaftliche Basis kleiner Städte und Regionen, deren Unternehmensstruktur überwiegend aus kleinen und mittelständischen Unternehmen besteht, ist oftmals limitiert. So entsteht ein Teufelskreis aus Abwanderung, Fachkräftemangel, eingeschränkten kommunalen Einnahmen, eingeschränkten Infrastrukturangeboten, geringer Attraktivität für Bürger und Unternehmen sowie hohe Sozialausgaben (KASCHLIK, 2012).

Entwicklungspotenziale

Vor dem Hintergrund abnehmender Fördermittel und der interkommunalen, interregionalen Konkurrenz müssen die Kommunen verstärkt auf ihr kulturelles und soziales Kapital setzen. Eine breite Beteiligung der Bevölkerung an Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen, wie Transparenz und Offenheit, gilt hier als entscheidende Voraussetzung zur Inwertsetzung der endogenen Potenziale (KASCHLIK, 2012). Bei der Betrachtung kleinstädtischer Entwicklungspotenziale wird eine Einteilung in drei Kategorien vorgenommen:

1. städtebauliche und sozialräumliche Potenziale, wie historische Stadtkerne mit hoher Wohnqualität oder der hohe Grad an persönlichen Beziehungen,
2. regionale Kulturlandschaften, wie Tourismus, Naherholung, Freizeit oder Sport sowie
3. personelle Qualifizierung durch Erfahrungstransfer mit anderen Städten (BBSR).

Da Städtebauförderungsprogramme für viele Kleinstädte jedoch angesichts der Herausforderungen durch Schrumpfungsprozesse wichtig sind, müssen auch diese im Entwicklungsprozess von Kleinstädten beleuchtet werden (BBSR, 2012).

Raumbeispiel Gerolstein

Mit ca. 13.500 Einwohnern (STATISTISCHES LANDESAMT, 2014) ist Gerolstein nach den Abgrenzungskriterien des BBSR eine Kleinstadt in einer peripheren Lage, bei der sich bereits deutliche Anzeichen des Demographischen und Strukturellen Wandels abzeichnen. Neben dem Trend zu einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung werden in den kommenden 10 bis 15 Jahren Leerstände von bis zu 30 % erwartet (VERBANDSGEMEINDE GEROLSTEIN).

Die Stadt bietet allerdings erhebliche Innenentwicklungspotenziale durch Konversionsflächen. Durch die Verlagerung seiner Produktion gibt der Gerolsteiner Brunnen ein 32.000 qm großes Areal in der Innenstadt frei, welches für eine nachhaltige Stadtentwicklung genutzt werden kann. Im Herbst 2014 hat der Stadtrat Gerolstein beschlossen, eine gemeinsame förmliche Stadtumbaumaßnahme einzuleiten, welche Grundlage für einen Fördermittelantrag beim Land ist. Konkrete Pläne für die Ansiedlung gibt es allerdings noch nicht. Ebenfalls

besticht die Stadt durch ihre Lage in der Vulkaneifel durch ein weitläufiges touristisches Potenzial sowie durch einen hohen Wohn- und Freizeitwert (VERBANDSGEMEINDE GEROLSTEIN).

Zielsetzung und Forschungsfragen

Ziel der Arbeit soll eine Prognose der Stadtentwicklung Gerolsteins bei Ausschöpfung der im Vorfeld untersuchten Potenziale sein. Unter besonderer Berücksichtigung stehen hier die endogenen Potenziale der Stadt sowie das Innenentwicklungspotenzial durch die Konversionsfläche des Gerolsteiner Brunnens. Somit ergeben sich folgende Forschungsfragen:

- 1. In welcher Weise hat die Stadt Gerolstein ihr endogenes Stadtentwicklungspotenzial bereits in Wert gesetzt und wie lässt sich dieses ggf. verstärken?*
- 2. Welche Nutzungen stellen sich unterschiedliche Akteure der Stadtentwicklung auf Konversionsflächen vor? Welche Potenziale und Nutzungskonflikte sind hier festzustellen?*

Während der theoretische Hintergrund auf Grundlage von Literaturarbeit unter Verwendung themenrelevanter Textquellen erfolgen soll, ist eine Auswertung der bestehenden demographischen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Situation Gerolsteins über Statistiken des Statistischen Landesamtes Rheinland Pfalz herbeizuführen. Bezüglich der Vorstellungen über mögliche Nutzungen des ehemaligen Areals des Gerolsteiner Brunnens sowie der Inwertsetzung endogener Potenziale sehe ich eine qualitative Befragung mit Akteuren der Stadtplanung (Bürgern, Stadtplanern, Inverstoren, Verwaltung, Politik etc.) vor.

Literatur

ADAM, B. (2005): Mittelstädte- eine stadregionale Positionsbestimmung. IN: Information zur Raumentwicklung. Heft 8. 2005. S. 495-523.

BBSR BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (Hrsg.) (2012): Klein- und Mittelstädte in Deutschland – eine Bestandsaufnahme. Band 10. Stuttgart.

BRAKE, K. U. G. HERFERT (Hrsg.) (2012): Reurbanisierung. Materialität und Diskurs. Springer VS. Wiesbaden.

HARTEISEN, U. IN: : ENGEL, A. HARTEISEN, U. U. A. KASCHLIK (HRSG.) (2012): Das Projekt Duders-
tadt2020 – vom Prozess zur Konzeption eines integrierten Entwicklungsmanagements. Det-
mold.

KASCHLIK, A. IN: ENGEL, A. HARTEISEN, U. U. A. KASCHLIK (HRSG.) (2012): Kleine Städte in peripheren
Regionen. Prozesse. Teilhabe und Handlungsbefähigung. Integriertes Stadtentwicklungsma-
nagement. Detmold.

KÖHLER, S. (2012): Peripherie muss nicht Peripherie bleiben. Entperipherisierung am Beispiel
der Region Bodensee-Oberschwaben. IN: KÜHN, M. U. SOMMER, H. (HRSG.): Peripherisierung.
Peripheralization, Themenheft der Zeitschrift disP, 189, 2/2012, Zürich. S.55-62.

Online

BBSR BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (Hrsg.) (2015): Potenziale von Klein-
städten in peripheren Lagen. Bonn. Abrufbar unter:

http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ExWoSt/Forschungsfelder/2015/PotenzialeKleinstaedte/01_Start.html (letzter Abruf: 15.03.2016).

DER TAGESSPIEGEL (HRSG.) (2015): Der Run auf die Großstädte. Abrufbar unter:

<http://www.tagesspiegel.de/politik/bevoelkerungsentwicklung-der-run-auf-die-metropolen/12186496.html> (letzter Abruf: 15.03.2016).

HÜBNER, M. (2014): Stadt macht ernst: Brunnenareal soll Magnet werden. In: VOLKSFREUND.
Abrufbar unter: <http://www.volksfreund.de/nachrichten/region/gerolstein/aktuell/Heute-in-der-Gerolsteiner-Zeitung-Stadt-macht-ernst-Brunnenareal-soll-Magnet-werden;art8068,4020517> (letzter Abruf: 15.03.2016).

STATISTISCHES LANDESAMT RHEINLAND PFALZ: Regionaldaten. Meine Heimat. Meine Verbandsgemeinde.
Verbandsgemeinde Gerolstein. Bevölkerungsstand am 31.12.2014. Abrufbar unter:
<http://www.infothek.statistik.rlp.de/MeineHeimat/detailinfo.aspx?id=3153&key=0723302&l=2&topic=2047> (letzter Abruf: 15.03.2015)

VERBANDSGEMEINDE GEROLSTEIN: Dorffinnenentwicklung – DIE Chance für das Dorf. Abrufbar unter:
http://www.gerolstein.de/vg_gerolstein/DIE/ (letzter Abruf: 15.03.2016).